

Wolfgang Brauer Klaus Plötner

Festreden aus Anlaß der feierlichen Investitur am 20.1.1989

Rostock: Rostock: Wilhelm-Pieck-Universität Rostock: Das Druckatelier, [1989]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1817720058>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

ROSTOCKER UNIVERSITÄTREDEN
1/1989

Festreden
aus Anlaß der Investitur
am 20.1.1989



WILHELM-PIECK-UNIVERSITÄT
ROSTOCK

UB Rostock

UB Rostock

NMK

ZA

251

(1989,1)

20 4326 (1989, 1)

Festreden

aus Anlaß der feierlichen Investitur
am 20. 1. 1989



Prof. Dr. sc. phil. Wolfgang Brauer
Prof. Dr. h. c. Hans-Joachim Böhme
Prof. Dr. sc. techn. Klaus Plötner



UB Rostock
28\$ 014 665 069



Herausgeber: Der Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock



210 4326 (1989, 1)
NMK-ZA 251 (1989, 1)

Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

Abt. Wissenschaftspublizistik

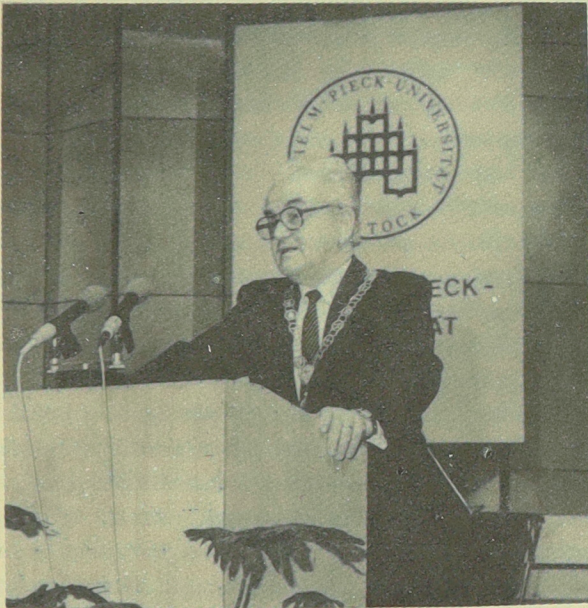
Vogelsang 13/14, Telefon 36 95 77

Rostock, DDR-2500

Genehmigungs-Nr. C111/89

Druck: DAS DRUCKATELIER II 15/16·0,20

Bildnachweis: Film- und Bildstelle der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock



Verehrter Genosse Minister!
Verehrter Genosse Timm!
Meine Damen und Herren!
Liebe Freunde und Genossen!

Seit wenig mehr als 13 Jahren, genau seit dem 8. Januar 1976, trägt die Rostocker Universität den Ehrennamen "Wilhelm Pieck", den Namen eines Arbeiters, ... der sich mit all seinen Kräften für die Interessen und Ziele der Arbeiterklasse einsetzte und seiner Klasse immer treu ergeben war", wie damals Genosse Kurt Hager zu Beginn seiner Festrede hervorhob. Er schloß diese Rede mit der Erwartung, "daß das Leben und der Kampf Wilhelm Piecks für das Glück unseres Volkes und für den Frieden allen Wissenschaftlern, wissenschaftlichen Mitarbeitern, Studenten, Arbeitern und Angestellten ... stets Ansporn und Verpflichtung sein werden". Das mußten und sollten Worte sein, die der am gleichen Tag in sein Amt eingeführte Rektor vorzüglich auf sich

selbst, sein Wirken und die Richtung seiner Verantwortung zu beziehen hatte - in der Leitung einer Universität, für die, wie es im Geleitwort zur Namensverleihung hieß, "nach Perioden des Aufstiegs und Niedergangs ... am 25. Februar 1946 an der Seite der revolutionären Arbeiterklasse eine neue Epoche begann". Wesentlicher Inhalt dieser Epoche, das historische Neue und zugleich die Triebkraft zu seiner Herausbildung wurde für die Universität eine große Gemeinsamkeit, das Bündnis zwischen der Arbeiterklasse unter Führung ihrer revolutionären Partei und der Intelligenz. Aus diesem Bündnis wuchs eine in der deutschen Geschichte radikal veränderte Identität von Wissenschaft und akademischer Bildung, ihre Motivation durch den Beitrag zum gesellschaftlichen Fortschritt im Sozialismus, ihr Wirken zum Wohle der Menschen. Aus diesem Bündnis wuchs eine neue Intelligenz, deren Entwicklung ich seit meinen den ganzen Lebensweg entscheidenden Jahren des Wirkens an Arbeiter- und Bauern-Fakultäten immer ganz besonders eng verbunden bin und bleibe. Man darf wohl heute sagen, daß die Ehrung einer Universität mit dem Namen einer der ganz großen Persönlichkeiten der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung ein Ereignis war, das den neuen Bund zwischen Arbeiterklasse und Wissenschaft unverbrüchlich und unverletzlich siegelt. Wie oft habe ich in den zurückliegenden Jahren bei festlichen Anlässen und im tagtäglichen Arbeitsgang, im Gespräch mit einzelnen und Kollektiven, in meinem Arbeitszimmer, im Studentenclub oder auch im Ausland den Stolz unserer Mitarbeiter und Studenten auf den Namen Wilhelm Pieck erlebt und daraus immer wieder selbst Kraft und Bestätigung erfahren. Und schließlich: Seit jenem Januartag 1976 ordnet sich der unvergeßliche, zweifellos historische Höhepunkt im Leben einer Universität immer schlüssiger und immer tiefer bedacht in die großen und übergreifenden Gesetzmäßigkeiten der Gesellschafts- und Wissenschaftspolitik meiner Partei, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, die mir in jeder Lebenslage die verlässlichsten Orientierungen und Anhalte bot. Dafür gebührt ihr, ihrem Zentralkomitee und seinem Generalsekretär, Genossen Erich Honecker, mein erstes Dankeswort.

Nun, immerhin waren 13 Jahre nicht gerade eine Zahl, die zu Rückbesinnung auf ein historisches Ereignis besonderen Anlaß gäbe. Hier steht vielmehr der Zeitabschnitt eines Rektorats in Rede, das freilich durch die Namensverleihung seinen besonderen Auftrag erfuhr. Vor wenigen Wochen, muß ich gestehen, überraschte mich im ersten Augenblick die ziemlich skeptisch vorgebrachte Frage einer kritischen Reporterin, was denn nun in diesen Jahren eigentlich anders geworden wäre. Am Ende eines gewöhnlichen Werktages so befragt, kann man ver-

sucht sein entgegenzufragen: Ist es nicht schon eine respektable Leistung, unter oft nicht einfachen Bedingungen ein gutes Niveau in allen Leistungsbe-
reichen beständig zu erhalten und immer wieder zu erarbeiten? Oder man könnte
- schon gereizt - entgegnen: Spektakuläres etwa in Gestalt großartiger Wissen-
schaftsbauten können Sie wohl selbst nicht entdecken, von da aus sieht alles
eher nach Unbewegtheit und Alltäglichkeit aus; man muß also schon in die in-
neren Lebensvorgänge eines so großen und kräftigen Organismus blicken, und
dann wird man freilich überall die Dynamik der modernen sozialistischen Uni-
versität erleben. Universität will ich nicht primär verstehen als eine sta-
tische Ansammlung von Gebäuden und Anlagen - soviel Sorgen und wiederum auch
Freuden sie mir und vielen Mitarbeitern bereiten. Ich verstehe Universität
als geistige Bewegungsform hoher Bildung, unablässigen Strebens in den Grenz-
bezirken menschlicher Erkenntnis, vielfältiger, produktiver Kommunikation
und Kooperation in der Gesellschaft und was sie wohl besonders kennzeichnet,
als Stätte, von der aus beständig der frische Strom hochgebildeter Absolven-
ten und junger Wissenschaftler in alle Bereiche der Gesellschaft fließt und
auch sie selbst, die Universität, fortwährend erneuert. Diese Bewegung ist
immer dann zülig und mitreißend, wenn es die Universität versteht, die kräf-
tigen Impulse der Partei, ihre klugen und bewährten Strategien, ihre Beschlüs-
se und Orientierungen aufzunehmen, in Handlungskonzepte und greifbare Ergeb-
nisse zu wandeln. In dieser Bewegung sicher und umsichtig voranzugehen und zu
leiten, wenn nötig kräftig nachzuhelfen oder geduldig zu beraten, das habe
ich, Genosse Minister, als Grundzug Ihrer Führungstätigkeit empfunden. Nehmen
Sie bitte dafür, auch für die Mitarbeiter Ihres Hauses, meinen Dank an.

Die zurückliegenden Jahre sind ganz obenan bestimmt durch Bemühungen um Bil-
dungs- und Wissenschaftsstrategie, um konzeptionelle Arbeiten, die sowohl
realistisch abgemessen oder wie man so schön sagt: Augermaß zeigen sollten,
aber auch in offenliegendes Neuland vorzustößen hatten. Tiefer fundiert und
objektiven Erfordernissen entsprechend differenziert wurden die bewährten
Profilbereiche Medizin, Seewirtschaft, Landwirtschaft und Lehrerbildung. Neu-
bzw. wiederaufgenommen wurde die Ausbildung von Lehrern für Hilfsschulen und
Musiklehrern. Seit 1986 gehört die Grundstudienrichtung Informatik zum Aus-
bildungsprofil der Universität, und seit 1987 bereiten wir in Vorkursen junge
Facharbeiter für ein Hochschulstudium in technischen und ökonomischen Fach-
richtungen vor. Kräftig entwickelten sich mit interdisziplinären Strukturen
die Lateinamerika-Wissenschaften. Jeder wird verstehen, wenn ich mich über
meistens schwer errungene, aber am Ende weit ausgreifende Erfolge auf

wichtigen Gebieten der Germanistik und des Deutschunterrichts besonders freue. Aus der festen Überzeugung von steigender Effektivität und Niveaugewinn wissenschaftlicher Arbeit durch Konzentration leistungsstarker Persönlichkeiten und Kollektive entstanden - wenigstens für uns - neuartige Arbeitsformen, wie z. B. Forschungsabteilungen im Bereich Medizin mit Spitzenleistungen im internationalen Vergleich oder - ein besonders schöner Erfolg der jüngsten Jahre - umfassende gesellschaftswissenschaftliche Projekte, so zur Geschichte Mecklenburgs oder zur differenzierten Führung pädagogischer Prozesse, beide mit sehr kurzfristig erbrachten ersten Arbeitsergebnissen. Sichtbare Fortschritte wurden schon erreicht bei der Formierung eines CAD/CAM-Zentrums für Schiffbau, Digitalgraphik und Agrarwissenschaften. Als das bei allen Sorgen beglückendste Ergebnis langfristig vorgedachter Entscheidung gilt für mich die Gründung und Entwicklung der Sektion Informatik. Sie geht letztlich auf sofortiges Reagieren auf Beschlüsse des IX. Parteitages zurück, sie erweist, daß ein Zukunftskonzept erfolgreich ist, wenn eine gesellschaftliche Orientierung und verlässliche Leitungsentscheidung mit dem Enthusiasmus und Leistungswillen eines hochqualifizierten, verschworenen Kollektivs zusammenfallen. Das kann, zumindest näherungsweise, auch als Modell für die seit 1985 wesentlich erweiterten und intensivierten Beziehungen zu den Kombinat der Industrie und analogen Einrichtungen der Landwirtschaft gelten. Was da über inzwischen 10 Koordinierungs- und 107 Leistungsverträge offiziell auch mit Unterstützung des Gesellschaftlichen Rates und seines Vorsitzenden geregelt ist, funktioniert gut, wenn sich beide Partner von gemeinsamer qualifizierter Strategiearbeit leiten lassen, dem weitreichenden Erkenntnisfortschritt und dem ökonomischen Ergebnis annähernd gleichen Rang zumessen und ausgewogene Proportionen wahren zwischen Forschungsergebnissen mit ihren Vergegenständlichungen, der Förderung, dem Austausch und produktiven Einsatz der Kader, der Ausbildung und Weiterbildung. In wenigen Tagen wird die Wissenschafts-Produktions-Kooperation Seewirtschaft Ergebnisse ihres zehnjährigen Wirkens bilanzieren und weiterdenken. Ich nehme dieses Ereignis sehr gern zum Anlaß, der Bezirksleitung Rostock der SED und ihrem 1. Sekretär, Genossen Ernst Timm, für die Initiativen zu danken, die insgesamt das Zusammenrücken von Theorie und Praxis im Bezirk Rostock beförderten. Die Wilhelm-Pieck-Universität hat diese Initiativen aufgegriffen durch ihre Mitgestaltung an weiteren sieben Kooperationsgemeinschaften vor allem im Bereich der Landwirtschaft und Landtechnik, durch weit überwiegend gut funktionierendes Zusammenwirken mit den Organen der Volksbildung, des Gesundheitswesens, den kommunalen und

kulturellen Bereichen und Einrichtungen der Nationalen Volksarmee.

Ich würde mich freuen, wenn bei all unseren Partnern im Territorium die Überzeugung dominiert, daß sich die Universität hier geborgen und zu Hause fühlt, daß sie sich in Verbundenheit und Liebe zu ihrer Stadt bekennt, und ich möchte das sehr gern persönlich adressieren mit meinem Dank an den Rat des Bezirkes und seinen Vorsitzenden, Genossen Eberhard Kühl, an die SED-Stadtleitung, die Genossen Heinz Kochs und Ulrich Peck, an den Rat der Stadt mit unserem Oberbürgermeister, Genossen Dr. Henning Schleiff.

Verehrte Anwesende!

Die zurückliegenden Jahre haben uns auch gelehrt - und ich möchte schon glauben: auf lange Dauer - daß Wissenschaft, die sich der Produktivität und dem sozialen Fortschritt ihres Landes verpflichtet, unablässig Kraft und Erneuerung finden muß aus der angestregten Arbeit in den Grenz- und Frontbereichen menschlicher Erkenntnis. Für ihr oft weniger beachtetes, unbeirrtes Wirken im Bereich der disziplinären Forschung, an Wissenschafts- und Bildungsvorlauf, zolle ich vielen Kollegen unserer Universität - erfahrenen Hochschullehrern wie jungen Nachwuchskräften - meine hohe Achtung. Lassen Sie mich exemplarisch für viele die wissenschaftlichen Leistungen der Klinik für Innere Medizin und Ihres Chefs, Genossen Prof. Horst Klinkmann, würdigen: Trägereinrichtung für zwei medizinische Hauptforschungsrichtungen, 30 B-promovierte Kader mit breiter Grundlagenausbildung und zugleich in einem hochspezialisierten Profil, beständig herausragende Forschungsergebnisse, insbesondere aus einer Forschungsabteilung, in der Mediziner und Naturwissenschaftler eng zusammenwirken und die nun schon seit Jahren die tüchtigsten jungen Leute unwiderstehlich anzieht. Die Klinik kann sich eines weit überdurchschnittlichen Anteils an den 15 Nationalpreisen erfreuen, die in den zurückliegenden 13 Jahren Persönlichkeiten und Kollektiven der Wilhelm-Pieck-Universität verliehen wurden. Ihr Ansehen, ihr Ruf strahlt aus auf das Ansehen der ganzen Universität, ja der DDR-Wissenschaft.

Ich wäre sehr ungerecht, würde ich nicht im gleichen Zuge jene Kliniken, Institute und Sektionen anerkennen, die oft in uneigennütziger Weise und weniger gerühmt zu den nur angedeuteten Ergebnissen kooperativ beitragen. Dank diesen und ähnlichen Leistungen aus anderen Sektionen und Kliniken haben sich auch die internationalen Beziehungen der Universität beträchtlich vertieft und erweitert. In 45 Hochschulverträgen sind jeweils umfassende

Wissenschaftsbeziehungen geregelt, darüber hinaus dienen 156 mit sozialistischen Wissenschaftspartnern vereinbarte Forschungsthemen der Intensivierung und Beschleunigung unserer Arbeit. Rasch entwickelte sich der Aufbau von Teilstudien an befreundeten Universitäten in sozialistischen Ländern, aber auch an Einrichtungen in hochentwickelten kapitalistischen Industrieländern; neue Ansätze sind erkennbar für die effektivere Gestaltung der Austauschpraktika. Neben der zunehmenden Geltung des Prinzips der wissenschaftlichen Parität in den internationalen Hochschulbeziehungen bekennen wir uns weiterhin uneingeschränkt zur solidarischen Hilfe für Partner wie vor allem die Medizinische Hochschule Hanoi und die Universitäten Asmara (Äthiopien) sowie Managua. Ich grüße von dieser Stelle unsere Genossen, die im Ausland als Experten unter zum Teil sehr komplizierten Bedingungen mehr als ihre Pflicht tun und ihr sozialistisches Heimatland würdig vertreten.

Entwicklungen und Entscheidungen von erheblicher Tragweite, wie sie im Vorangegangenen wenigstens angedeutet sein sollten, waren für einen Rektor gewiß von besonderem Anspruch, dessen fachliche und berufliche Erfahrungen ziemlich weitab von alledem lagen, was vor allem in den letzten Jahren unter dem Begriff der Schlüsseltechnologien ins Zentrum auch des wissenschaftlichen Denkens rückte. Aber gerade hier durfte ich den Wert von Kollektivität, uneigennützigem Gemeinschaftssinn und Kameradschaftlichkeit erleben. Aus der Beratung und Zusammenarbeit mit vielen Genossen und Kollegen, dazu zähle ich auch die Rektoren der Universitäten und Hochschulen unseres Landes, eine wunderbare kameradschaftlich verbundene Mannschaft, wurde für mich ein immer wieder fruchtbarer Prozeß des Lernens, kritischen Prüfens, der Bestätigung und zunehmenden Sicherheit. Ich müßte dafür sehr vielen danken, und es möge sich bitte niemand zurückgesetzt fühlen, wenn ich hier besonders hervorhebe die Direktoren der Sektionen, Kliniken und Institute, die Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates, seines Senats und die Dekane. Gerade die Arbeit mit Ihnen, verehrte Kollegen, habe ich immer wieder als Bestätigung und Ermunterung zum unablässigen Mühen um hohes wissenschaftliches Niveau, Leistungsfortschritt und um produktive sozialistische Demokratie an der Universität erlebt. Ich will in gleichem Atemzug all denen danken, die in täglicher disziplinierter und zuverlässiger, oft unauffälliger Arbeit die Lebensprozesse der Universität gewährleisten - den Arbeitern, Angestellten, Meistern in den Werkstätten, Versorgungs- und Dienstleistungseinrichtungen, in den technischen Bereichen und Verwaltungen. Meinen tiefen Respekt bekunde ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bereich Medizin für ihr verantwortungsbe-

wußtes Wirken im Dienste der medizinischen Wissenschaften und in der Sorge um kranke Mitbürger, wodurch sie sich und letztlich unserer Sozialpolitik Achtung und Vertrauen sehr vieler Menschen nicht nur im engeren Territorium erwarben. Herzlich verbunden fühle ich mich all jenen, die über lange Jahrzehnte, noch als Veteranen der Arbeit und als Emeriti ihrer Universität die Treue halten und aus dem goldenen Fonds ihrer Erfahrungen, ihrer beispielgebenden Arbeits- und Leistungsmoral Unentbehrliches für die Mehrung des Ansehens unserer Universität tun.

Verehrte Anwesende!

Mancher von Ihnen wird sich sicher schon gefragt haben: Hat er denn nicht mehr zu den Studenten zu sagen? Doch, er hat. Weitblickend und treffsicher, wie der Politbürobeschuß vom März 1980 im ganzen ist, hat er die kommunistische Erziehung und qualifizierte Ausbildung der Studenten als die grundlegende Aufgabe der Universitäten und Hochschulen bestimmt, und tatsächlich gibt es keinen Leistungsprozeß, der nicht mehr oder weniger zwingend im Bezug zur Ausbildung - zunehmend auch zur Weiterbildung - gedacht und gestaltet werden muß. Und komme ich auf die Frage zurück, was denn in diesen 13 Jahren anders geworden ist, so sind aus diesem Bereich gewichtige Antworten verfügbar, richteten sich doch vielfältige Initiativen und Aktivitäten auf die Erarbeitung und Verwirklichung eines Hochschulkonzepts von großer Tragweite:

- Gewandelt haben sich Charakter und Stil des Studiums mit der Hauptrichtung auf aktive Aneignung und produktiven Beitrag. Dafür sprechen heute unter anderem 58 Jugendobjekte, 32 Jugendforscherkollektive, 177 Studentenzirkel an unserer Universität. Die Initiativen und Leistungen der Studenten in solchen Arbeitsformen sind einer der Gewährsgründe für den Kurs auf wissenschaftlichen Vorlauf, der gegenwärtig und in den nächsten Jahren zur Weiterentwicklung der Hochschulbildung gesteuert wird.
- Gewandelt hat sich die Auffassung von einem weitgehend einheitlich gestaltetem Studium zur differenzierten Entwicklung von Fähigkeiten und Talenten - ein Fortschritt, der letztlich aus der Reife der gesellschaftlichen Entwicklung begründet ist. Damit steigt der Anspruch an den Spürsinn der Hochschullehrer genauso wie an Lebensplanung und gesundes Selbstbewußtsein jedes Studenten. Gefragt ist die Verantwortung eines jeden für die optimale Ausbildung der eigenen Persönlichkeit.

- Gewandelt haben sich die Studentinnen und Studenten selbst. Viele kommen zum Studium mit Berufserfahrungen, fast alle Studenten nach dem Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee, nicht wenige gründen während der Studienzeit ihre Familie. Hohe politische Reife und Sinn für Verantwortung erleben wir - gerade in jüngster Zeit - im Mitdenken von Leitungen und vielen Mitgliedern des Jugendverbandes über Niveau und Anspruch heutigen und künftigen Studierens, über Lebensfragen unserer Zeit, ein Mitdenken, über dessen Frische und Geradlinigkeit ich mich immer gefreut habe, bei dem ich spüre, daß es dem politisch engagierten, klugen, aufgeweckten Studenten immer um seinen wirkungsvollen Beitrag zur weiteren Gestaltung des Sozialismus und seine Ausstrahlungskraft für eine Zukunft der Menschheit im Frieden geht. Ich will es deshalb auch heute nicht unterlassen, eine Bitte an alle Kollegen zu wiederholen, die in der Ausbildung, im Forschungskollektiv, im gesellschaftspolitischen, kulturellen und geselligen Leben mit Studenten zusammen sind: Seien Sie jederzeit Partner Ihrer Studenten, verantwortungsbewußt nachdenkend, offen und gesprächsbereit für Fragen und Probleme unserer Zeit. Unsere Studenten erleben den Sozialismus in einem für ihr ganzes Leben hochwichtigen Abschnitt an der Universität, in unserem Alltag. Wie wichtig, wie tief und dauerhaft dieses Erlebnis sein wird, - das ist immer unsere Sache, das liegt einzig und allein in unserer Kompetenz.

Verehrte Anwesende!

Wenn es dem Rektor über doch relativ viele Jahre halbwegs gelang, Grundfragen der Universitätsentwicklung wie die Präzisierung ihres Profils; die Verstärkung der Wirkungsrichtung und Schlagkraft ihres wissenschaftlichen Potentials, die Herausbildung eines leistungsstarken wissenschaftlichen Nachwuchses und - oder vielleicht vor allem - die Pflege eines wissenschaftlichen Lebens, in dem nicht abgesehen wird von der kritischen Befragung nach hohem geistigen Niveau, der Ermunterung zu Innovation und Kreativität und schließlich die Bewahrung von Grundlegendem der universitas litterarum, wenn das alles einigermaßen gelang, dann nur unter den günstigen Bedingungen einer schöpferischen Arbeitsumwelt.

Die Universitätsparteileitung habe ich immer als meine politische Heimat empfunden. Von Beratungen in diesem Kollektiv und der sicheren politisch-ideologischen Führung durch Parteisekretäre wie Utz Kirsten und Heinz Koch gingen entscheidende Impulse für Leistungsfortschritte der Universität aus.

Dankbar bin ich den Leitungen der Massenorganisationen, vor allem der Gewerkschaft und der Freien Deutschen Jugend, sowohl für die sinnvolle gegenseitige Ergänzung und konstruktives gemeinschaftliches Wirken.

Großen Dank schulde ich den Prorektoren, unserem Verwaltungsdirektor, den Fachdirektoren und leitenden Mitarbeitern, einem Kollektiv, in dem mit hoher Sachkenntnis und Einsatz aller Kräfte, ja mit Hingabe, um das Vorankommen der Universität auf dem Kurs der Beschlüsse von Partei und Regierung gerungen wird.

Für ihre zuverlässige, umsichtige und stets mitdenkende Arbeitsweise, für die Bewahrung einer freundlichen, gar nicht so selten heiteren Arbeitsatmosphäre bedanke ich mich sehr bei meinen wissenschaftlichen Sekretären Reiner Holzhey und Dr. Irene Rose und den Mitarbeiterinnen im Sekretariat, noch einmal zurückblickend bei Lotte Tübben und den Kolleginnen Gudrun Hoffmann, Ursula Zander und Ines Driesner. Meinem Kraftfahrer Kurt Heyer danke ich für pünktliches und sicheres Fahren und viele ungestörte Arbeitsstunden unterwegs.

Herzlichen Dank sage ich meiner Frau, die mich mit viel Verständnis für meine Aufgaben und dem unmerklichen Verzicht auf so manches im Privatleben entlastete und unterstützte.

Wer soviel Grund hat, Dank zu sagen, der sollte sich nicht scheuen, zu gestehen, daß ihm diese Arbeit viel Genugtuung und Freude bereitet hat. Ich habe hervorragende Initiativen von Persönlichkeiten und Kollektiven, begeisternde Aktionen unserer Studenten, großartige Promotionen ganz junger Leute, wissenschaftliche Spitzenergebnisse, das beständig hohe künstlerische Niveau unseres Universitätschores, des Studentenkabarets und vieler Volkskunstkollektive, ich habe richtige und wirkungsvolle Entscheidungen immer ganz bewußt und intensiv miterlebt. Zu den klugen Entscheidungen rechne ich die des Wissenschaftlichen Rates, Genossen Prof. Klaus Plötner zum 529. Rektor der alma mater rostochiensis gewählt zu haben. Ich habe Genossen Plötner als stellvertretenden Sektionsdirektor, dann in engster Zusammenarbeit als Prorektor und nun schon wieder über Jahre als Sektionsdirektor überaus hoch schätzen und achten gelernt und wünsche ihm für sein hohes Amt Kraft, Ausdauer und eine glückliche Hand. Für die Folge im Amt des Rektors ist es gewiß nicht von Nachteil, wenn wir in unserer gemeinschaftlichen Arbeit gute Freunde geworden sind. Wir beide werden weiterhin, jeder an seinem Platz, unsere Pflicht tun und sicher ein bißchen mehr, eingedenk des großen Namens, den unsere Universität in Ehren trägt, und dessen Werk und Erbe uns

bleiben wird, was es bisher war: Ansporn und Verpflichtung.

Crescat sapientia
floreat scientia,
vivat universitas!

Prof. Dr. h. c. Hans-Joachim Böhme
Minister für Hoch- und Fachschulwesen der DDR



Magnifizenzen!

Meine Damen und Herren!

Liebe Freunde und Genossen!

Am Beginn des Jahres, in dem die Deutsche Demokratische Republik den 40. Jahrestag ihrer Gründung begeht, haben wir uns zusammengefunden, um in einem akademischen Festakt an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock den Wechsel im Amt des Rektors zu vollziehen.

Mit dem heutigen Tag gehen 13 Jahre erfolgreicher Tätigkeit zu Ende, in denen Genosse Prof. Dr. sc. phil. Wolfgang Brauer an der Spitze der Universität stand und ihre gedeihliche Entwicklung verantwortlich leitete.

Ein solcher Anlaß, noch dazu nach einer so langen Amtsperiode, setzt eine Zäsur und fordert geradezu heraus, sich auf das bisher Erreichte zu besinnen, zugleich den Blick nach vorn zu richten und neue Erwartungen für Lehre, Erziehung und Forschung auszusprechen. Dieser guten Tradition will ich mich

auch heute nicht entziehen.

Die seit dem Jahre 1976 vergangene Zeitspanne war von hoher Dynamik sowohl in der Entwicklung unseres Landes als auch im Ringen um die Sicherung des Weltfriedens geprägt. Kontinuität und Erneuerung kennzeichnen unseren Entwicklungsweg, betonte Genosse Erich Honecker auf der 7. Tagung des ZK der SED. Insbesondere mit der auf dem VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik wurden - trotz komplizierter und sich ständig verändernder internationaler Bedingungen, - beträchtliche Fortschritte bei der weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in unserem Land erreicht.

Wachsender Lebensstandard, soziale Sicherheit; Vollbeschäftigung, hohe Bildung für alle, kostenlose Gesundheitsfürsorge und anderes mehr sind Beweis für die auf das Wohl des Volkes gerichteten Politik von Partei und Regierung. In ihrer Politik ließ sich unsere Partei stets von der Erkenntnis leiten, daß die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft ein Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen ist. Aufbauend auf dem Erreichten hat sie ständig auf notwendig gewordene Veränderungen geachtet und sie möglichst frühzeitig eingeleitet. Diese für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung charakteristische Herangehensweise wird auch und gerade im Hochschulwesen deutlich. Ich denke an die bereits mit der 3. Hochschulreform verbundene Orientierung der Hochschulbildung auf die Meisterung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Entscheidende Schritte wurden mit dem Beschluß des Politbüros des ZK der SED vom 18. 3. 1980 über die "Aufgaben der Universitäten und Hochschulen in der entwickelten sozialistischen Gesellschaft" eingeleitet, in dessen Realisierung sich eine grundlegende qualitative Umgestaltung der Hochschulbildung vollzieht. Damit wird die Verbindung von Intelligenz und Sozialismus immer enger und fester. Eine große politische Verantwortung des Lehrkörpers unserer Universitäten und Hochschulen besteht immer wieder und in erster Linie darin, die heranwachsende Intelligenz zu einem festen Klassenstandpunkt und in enger Verbindung zu den Idealen des Sozialismus zu erziehen. Das ist auch gegenwärtig aktuell, wo die ideologische Auseinandersetzung an Schärfe zunimmt und - wie die letzten Tage zeigen - führende Politiker der USA und der BRD die DDR, die erfolgreich ihr Modell des realen Sozialismus gestaltet, zu ver-teufeln suchen. Es stört sie offensichtlich, wenn der Sozialismus funktioniert und sein Ziel und sein Sinn, den Menschen zu dienen, verwirklicht wird. Zur Verwirklichung unserer Gesellschaftsstrategie haben die Universitäten

und Hochschulen unseres Landes mit den ihnen eigenen Mitteln in Bildung und Forschung einen wachsenden Beitrag geleistet. Auch die Wilhelm-Pieck-Universität hat sich diesem Anspruch mit Erfolg gestellt und einen unverwechselbaren Platz und eine geachtete Stellung unter den höchsten Bildungsstätten unseres Landes eingenommen. Dabei war es notwendig, sich in Beantwortung gesellschaftlicher und wissenschaftlicher Herausforderungen auf neue Schwerpunkte zu orientieren, immer einen Absolventen im Blick zu haben, der in den Kämpfen unserer Zeit politisch und wissenschaftlich seinen Mann steht, das Verhältnis von Lehrenden und Studierenden als produktive Partnerschaft zu entwickeln, die Kooperation mit der Praxis immer effektiver zu gestalten, Bewährtes in Aus- und Weiterbildung mit neuen Ideen anzureichern, die Forschung auszubauen und zu profilieren und mit hohen Leistungen in der medizinischen Betreuung wirksam zur Realisierung der Gesundheits- und Sozialpolitik beizutragen.

Im Ergebnis dieses tiefgreifenden Prozesses geistiger Wandlungen hat sich die Wilhelm-Pieck-Universität als ein wissenschaftliches und geistig-kulturelles Zentrum des Ostseebezirkes erfolgreich entwickelt. In allen Leistungsbereichen kann sie auf Ergebnisse verweisen, die sich sehen lassen können und die zugleich gute Voraussetzungen für die Erfüllung der gegenwärtig zu lösenden Aufgaben sind.

Das Ausbildungsprofil der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, die als erste Universität der DDR und in hohem Maße die klassische Universität mit technischen Disziplinen bereicherte, konnte in den zurückliegenden Jahren beachtlich erweitert werden. Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Schlüssel- und Hochtechnologien entwickelten sich erfolgreich. Zunehmend wurden theoretisch anspruchsvolle und für die Industrie bedeutsame Forschungsaufgaben aufgenommen, progressive Bildungsinhalte in die Ausbildung der Ingenieure, Naturwissenschaftler und Ökonomen eingeordnet und die Ausbildung in der Grundstudienrichtung "Informatik" aufgenommen.

Diese Entwicklung wurde durch die schöpferische Verwirklichung der Beschlüsse des Politbüros des ZK der SED und des Ministerrates über die Gestaltung der Forschungsk Kooperation und der ökonomischen Beziehungen zwischen den Kombinat, der Akademie der Wissenschaften und den Universitäten und Hochschulen gefördert. Zahlreiche Koordinierungs- und Leistungsverträge zeugen von der intensiven Kooperation der Universität mit den Kombinat und Betrieben der Industrie, der Land- und der Seewirtschaft. Eine besonders intensive Zusammenarbeit zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen

Fortschritts erfolgt in der "Wissenschafts-Produktion-Gemeinschaft Seewirtschaft", die ein lebendiges Beispiel für die Kooperationsfähigkeit aller Zweige der Seewirtschaft mit den im Territorium angesiedelten Universitäten und Hochschulen ist und zu deren Mitbegründern die Wilhelm-Pieck-Universität gehört. Das muß auch zu einer neuen Qualität in der Zusammenarbeit der Universitäten und Hochschulen im Bezirk Rostock führen, zur Erschließung aller Potenzen.

Die neue Art der Zusammenarbeit von Wissenschaft und Praxis, von Hochschule und Kombinat findet ihren Ausdruck auch in der gemeinsamen Errichtung von Technika an der Wilhelm-Pieck-Universität, die mit maßgeblicher Beteiligung der Kombinate entstanden sind.

Auf beeindruckende Resultate können auch die Gesellschaftswissenschaften an der Wilhelm-Pieck-Universität verweisen. So wurden in den Sektionen klare Leistungsprofile und Schwerpunkte herausgebildet, deren Arbeitsergebnisse Gütesiegel für gesellschaftswissenschaftliche Arbeit im Hochschulwesen sind. Das betrifft z. B. die Geschichtswissenschaft mit ihren unverwechselbaren Leistungen für die Agrargeschichte, für die Geschichte der Jugendbewegung, für die Geschichte der imperialistischen Ausbeutung ausländischer Arbeitskräfte oder für die Territorialgeschichte Mecklenburgs. Das betrifft die Literatur- und Sprachwissenschaften mit ihren Ergebnissen auf dem Gebiet der BRD-Literaturentwicklung oder in der Orthographie-Forschung wie die Pädagogik der intellektuell Geschädigten.

Ein gewichtiges Unikat unseres Hochschulwesens ist die Sektion Lateinamerikawissenschaften, die zu einem leistungsfähigen Kollektiv heranwuchs, das seinen interdisziplinären Charakter in Lehre und Forschung zur Geschichte, zu den gesellschaftlichen Entwicklungen, zur Literatur und Ideologie in Lateinamerika zunehmend ausprägt und mit seinen Arbeitsergebnissen wachsende internationale Resonanz findet. Diese Arbeit sollte ständig weiter qualifiziert und noch entschiedener auf jene Schwerpunkte konzentriert werden, die durch die außenpolitischen, außenwirtschaftlichen und kulturellen Interessen der DDR gesetzt werden.

Hoch zu veranschlagen sind die Verdienste der Rostocker Universität für die Entwicklung der Sprachintensivausbildung in Spanisch und Portugiesisch, die es für die Zukunft ermöglichen sollten, in der Sektion Angewandte Sprachwissenschaft ein einheitliches, leistungsfähiges Sprachintensivzentrum zu bilden. Es darf jedoch auch nicht vergessen werden, daß die seit längerer Zeit sanktionierte Absicht, die marxistisch-leninistische Philosophie als

weltanschauliche und methodologische Grundlage der Wissenschaften durch die Schaffung eines entsprechenden Potentials stärker zur Geltung zu bringen, noch ihrer Realisierung harret.

Mit Engagement und Konsequenz sind im Bereich Medizin Fragen der Leistungs- und Profilentwicklung in der Erziehung und Ausbildung von Medizin- und Stomatologiestudenten, der medizinischen Betreuung sowie der Wissenschaftsentwicklung und Forschung angegangen und gelöst worden. Ausgehend von den Beschlüssen zur medizinischen Forschung im Jahre 1980 wurde das Forschungsprofil des Bereiches Medizin weiter entwickelt, erfolgte eine Konzentration der Kräfte und Mittel auf die gesundheitspolitischen Schwerpunkte. Die Wilhelm-Pieck-Universität Rostock ist heute Trägereinrichtung für drei wichtige Hauptforschungsrichtungen der Medizin, für künstliche Organe und Biomaterialien, für Gastroenterologie sowie für Schwangerschaft und frühkindliche Entwicklung und hat sich so zu einem führenden medizinisch-wissenschaftlichen Zentrum unserer Republik entwickelt.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Vertiefung des Zusammenwirkens zwischen Hochschule und Territorium, insbesondere in der medizinischen Betreuung geschenkt. Die Stellung der Universität als Leistungszentrum der spezialisierten und hochspezialisierten Betreuung im Bezirk konnte zielstrebig ausgebaut werden. Die keinesfalls unkomplizierte Herausbildung und Profilierung des Herzzentrums an der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock ist dafür ein markantes Beispiel.

Diese und andere Ergebnisse zeugen von angestrenzter Arbeit, von hoher Leistungsbereitschaft und schöpferischer Tätigkeit des großen Kollektivs der Wilhelm-Pieck-Universität, von der verantwortungsbewußten Leitung durch ihren Rektor und sein Leitungskollektiv. Die erzielten Leistungen sind ein solides Fundament für die weitere Verwirklichung der Beschlüsse des XI. Parteitages und die würdige Vorbereitung des XII. Parteitages der SED.

Mir ist der Rektorwechsel willkommener Anlaß, um allen, die an der fruchtbaren Entwicklung der Universität in den letzten Jahren persönlich Anteil hatten, im Namen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik sehr herzlich zu danken. Dank und Anerkennung gelten den Hochschullehrern, Ärzten, wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten ebenso wie den Krankenschwestern, den Arbeitern und Angestellten, sie gelten der Parteiorganisation und den gesellschaftlichen Kräften an der Wilhelm-Pieck-Universität für ihre Anstrengungen zur Lösung der Aufgaben in Lehre, Forschung und medizinischer Betreuung. In meinen Dank möchte ich jene einschließen, die sich

außerhalb der Universität für ihr Werden und Wachsen einsetzen und ihre gedeihliche Entwicklung fördern. Ich denke hier an die Leitungen der Partei und die Staatsorgane des Bezirkes Rostock, an die Vielzahl der Freunde und Partner in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, die mit der Universität verbunden sind und mit ihr zusammenwirken.

Ich wünsche den Angehörigen der Wilhelm-Pieck-Universität viel Erfolg und persönliches Wohlergehen in der weiteren Arbeit zur Lösung unserer gemeinsamen Aufgaben und zur Stärkung des Sozialismus und entbiete der Wilhelm-Pieck-Universität ein herzliches "vivat - crescat - floreat".

Verehrte Anwesende, liebe Freunde und Genossen!

Heute scheidet Magnifizenz Prof. Dr. sc. phil. Wolfgang Brauer aus der Funktion des Rektors, nachdem er sie 4 Amtsperioden lang inne hatte.

Lieber Genosse Wolfgang Brauer! Mehr als drei Jahrzehnte ist Ihre berufliche Entwicklung eng mit dem Werden und Wachsen der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock verbunden. Die letzten dreizehn Jahre sahen Sie im höchsten Amt dieser an geistigen Traditionen reichen Universität.

Getragen von Ihrer wissenschaftlichen Autorität, von politischem Verantwortungsbewußtsein und hoher persönlicher Einsatzbereitschaft und gestützt auf das Parteikollektiv orientierten Sie Ihre Führungstätigkeit stets auf die erfolgreiche Verwirklichung der wissenschafts- und hochschulpolitischen Beschlüsse von Partei und Regierung. Unter Ihrer Leitung hat sich die Universität als sozialistische Bildungs- und Forschungsstätte weiter entwickelt und profiliert, erfüllt sie die ihr in Lehre, Forschung und medizinischer Betreuung übertragenen Aufgaben. Anknüpfend an bewährte Formen akademischen Lebens gelang es Ihnen, wesentliche Impulse für die Entwicklung einer Wissenschaftsstrategie zu geben, die sowohl traditionell gewachsene wissenschaftliche Disziplinen fördert als auch den Anforderungen der Praxis und der Herausbildung neuer Profillinien Rechnung trägt.

Daß Sie als Lehrer und Lehrerbildner den Problemen der studentischen Ausbildung und Erziehung aufgeschlossen und fördernd gegenüberstanden, mag selbstverständlich erscheinen, aber Ihr Vermögen und Ihr Engagement, Fachliches immer mit Politischem, mit der Formung eines sozialistischen Klassenstandpunktes zu verbinden, verdient der Hervorhebung. Ihr hoher persönlicher Einsatz für die Entwicklung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses liegt in der gleichen Linie.

Sie erwarben sich die Achtung und das Vertrauen der Hochschullehrer, wissenschaftlichen Mitarbeiter, der Ärzte und Schwestern, Arbeiter und Angestellten sowie der Studenten und genießen hohes Ansehen im Kollektiv der Rektoren.

Lieber Wolfgang!

Am Ende Deines Rektorats und relativ kurze Zeit vor der Emeritierung als Hochschullehrer nehme ich Gelegenheit, Dir für Dein gesamtes hochschulpolitisches und wissenschaftliches Wirken zu danken.

Studiendirektor der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät in Leipzig, Direktor der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät in Rostock, Direktor für Erziehung und Ausbildung und Rektor an der Wilhelm-Pieck-Universität waren verantwortungsvolle Positionen Deines Arbeitsweges, die Du in Ehren bewältigt hast.

Es waren Jahrzehnte auch unseres persönlichen Zusammenwirkens, das von der Bekanntschaft schon während unseres gemeinsamen Studiums an der Pädagogischen Fakultät der Leipziger Universität ausgeht und von Freundschaft und Zuverlässigkeit getragen ist. Für Dein erfolgreiches Wirken und Deine Leistungen als Hochschullehrer und Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock spreche ich Dir Dank und Anerkennung aus.

Magnifizienz Brauer! Im Auftrag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik entpflichtete ich Sie hiermit vom Amt des Rektors der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock und wünsche Ihnen neue Erfolge in Ihrer weiteren wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Arbeit, Gesundheit und persönliches Wohlergehen.

Verehrte Festversammlung!

Der Wissenschaftliche Rat der Wilhelm-Pieck-Universität hat Genossen Prof. Dr. sc. techn. Klaus Plötner zum neuen Rektor gewählt.

Mit Genossen Professor Plötner tritt ein anerkannter Wissenschaftler, Hochschullehrer und Leiter an die Spitze dieser alma mater, dessen eigener wissenschaftlicher und politischer Werdegang aufs engste mit der Entwicklung der Wilhelm-Pieck-Universität verbunden ist. Durch seine wissenschaftlichen Leistungen und seine langjährige verantwortungsvolle wissenschaftsleitende Tätigkeit, insbesondere als Prorektor und Sektionsdirektor, erwarb

er umfangreiche Kenntnisse, Fähigkeiten und Erfahrungen, die - gepaart mit Eigenschaften wie Einsatzbereitschaft, strategischem Weitblick und Beharrlichkeit in der Verfolgung von Zielen - ein gutes Startkapital für sein neues Amt sind.

Ich bin gewiß, daß Genosse Plötner alle Kraft dafür einsetzen wird, um seine neue Aufgabe in Ehren zu erfüllen und dafür die volle Unterstützung durch das Leitungskollektiv und alle Universitätsangehörigen erhalten wird und kann versichern, daß er stets tatkräftige Hilfe auch bei mir und den Genossen meines Ministeriums finden wird.

Genosse Prof. Klaus Plötner! Im Auftrag der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik bestätige ich Ihre Wahl zum Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock und verpflichte Sie zur Ausübung dieses Amtes im Sinne der Politik von Partei und Regierung.

Dazu wünsche ich Ihnen viel Erfolg und beste Gesundheit.

Ich bitte Sie, Professor Brauer und Sie, Magnifizenz Plötner, Ihre Urkunden in Empfang zu nehmen und als äußerliches Zeichen des Amtswechsels die Amtskette zu übergeben.



Verehrter Genosse Minister!

Verehrter Genosse Timm!

Meine Damen und Herren!

Liebe Freunde und Genossen!

Ich freue mich sehr, bereits zu einer Generation zu gehören, von der Kalinin folgendes verlangte:

"Aufgabe unserer Jugend ... ist es, die Wissenschaft von den Ketten der alten Welt zu befreien und in ein mächtiges Verteidigungsinstrument der Werktätigen, in einen archimedischen Hebel zum Aufbau des Kommunismus, in ein Werkzeug zu verwandeln, mit dessen Hilfe der freie Mensch seine Herrschaft über die Natur endgültig sichert", wengleich, so meine ich, bis dahin noch viel zu tun übrig bleibt.

Zugleich bin ich mir auch zutiefst bewußt, daß ich diesen Weg vor allem

deshalb beschreiten konnte, weil in unserem Lande die entscheidenden Voraussetzungen dafür geschaffen waren und weil sich auf ihre weitere Entwicklung stets die vorausschauende Politik unserer Partei- und Staatsführung richtete. Und so gebührt ihr an erster Stelle mein aufrichtiger Dank für die hohe Ehre, die mir mit der heutigen Amtsübergabe zuteil wurde, für das Vertrauen in meine Kenntnisse und Fähigkeiten, diese meine Universität ganz im Sinne des Vermächtnisses des ersten Präsidenten unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, des Namensgebers unserer Universität, Genossen Wilhelm Pieck, zu führen.

Mein Dank richtet sich aber auch an alle Genossen und Kollegen, die mich in meiner bisherigen Entwicklung förderten, mir während meines Studiums, in meiner Tätigkeit als Lehrer, Forscher und Leiter zur Seite standen und mich vielfach aktiv unterstützten.

Wenn ich in dieser festlichen Stunde meinen Vorgänger, Genossen Professor Brauer ganz besonders nenne, dann nicht nur, weil er als erster Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock in den 13 Jahren seiner Amtszeit alle Prozesse der Entwicklung von Wissenschaft und Technik in enger Verbindung mit vielen Praxispartnern entscheidend vorangetrieben und damit auch für meine nunmehr folgende Tätigkeit als Rektor grundlegende Wirkungsbedingungen geschaffen hat, sondern vielmehr auch deshalb, weil ich ihn aus eigenem Erleben, aus enger und freundschaftlicher Zusammenarbeit - so als Prorektor für Erziehung und Ausbildung, als Stellvertreter des Sektionsdirektors für Erziehung und Ausbildung und als Direktor der Sektion Landtechnik - sehr schätzen lernte. Mit großer Freude und Dankbarkeit kann ich heute sagen, Wolfgang Brauer ist mir - und sicher auch vielen anderen - ein vorbildlicher Leiter und kluger Berater, ein treuer Genosse und guter Freund.

Vor allem seine stets von marxistisch-leninistischen Grundsätzen ausgehende Führungstätigkeit, seine allen politisch-ideologischen Prozesse immer ganz besonders zugewandte Aufmerksamkeit waren und sind es, die mich veranlassen, das von ihm gewählte Zitat aus der Rede Genossen Kurt Hagers, Mitglied des Politbüros und Sekretär des Zentralkomitees der SED anlässlich der Namensgebung unserer Universität im Januar 1976 nochmals zu bekräftigen:

"... das Leben und der Kampf Wilhelm Piecks für das Glück unseres Volkes und für den Frieden" werden "allen Wissenschaftlern, wissenschaftlichen Mitarbeitern, Studenten, Arbeitern und Angestellten unserer Universität stets Ansporn und Verpflichtung sein" und hinzufügen darf ich, mir persönlich aus tiefer Überzeugung grundlegendes Motiv meines Handelns.

Tätigkeitsfelder dafür sind, wie wir alle wissen, ausreichend gegeben und wenn ich nachfolgend mit dem Bezug zu einem aktuellen Auftrag der 7. Tagung des ZK der SED an die Gemeinschaftsarbeit von Wissenschaft und Produktion mich vorwiegend zu den Beziehungen, Verbindungen und Verflechtungen von Wissenschaft, Bildung und Produktion äußere, dann deshalb, weil ich mich Ihnen zum einen als Landtechnikwissenschaftler, Hochschullehrer und Leiter so am besten vorstellen kann, und weil ich damit zum anderen diese Gelegenheit nutzen will, um eigene Erkenntnisse und Erfahrungen auf einen Problemkreis zu lenken, der zunehmende Bedeutung erlangen wird.

Mit dem Blick auf den XII. Parteitag der SED und auf das Jahr 2 000 führte der Generalsekretär des Zentralkomitees der SED, Genosse Erich Honecker, im Bericht des Politbüros an die 7. Tagung aus:

"Die bewährten Beziehungen zwischen Wissenschaft und Produktion sind vor allem qualitativ weiter auszugestalten. Im arbeitsteiligen Prozeß bei der Sicherung des Forschungs- und Bildungsvorlaufs tragen Wissenschaft und Produktion ihre jeweils spezifische Verantwortung, die letztlich mit dem Ziel einer hohen gesellschaftlichen und ökonomischen Wirksamkeit in der Kooperation zusammenfließt."

Für mich, der ich auf dem Lande in Thüringen aufgewachsen und von Kindheit an mit der Landwirtschaft, ihrer Arbeit und Produktion eng verbunden bin, hat diese Aussage eine ganz persönliche Bedeutung.

Schon während meiner Oberschulzeit als "Traktorist auf Zeit" konnte ich in einer Maschinen-Traktoren-Station meinen Interessen mit Freude und Begeisterung beim Bedienen von Traktoren, Mähdreschern und vielen anderen Landmaschinen nachgehen. Dabei habe ich die landwirtschaftliche Praxis kennengelernt, die Bedeutung der Landmaschinen für die Mechanisierung der sozialistischen Landwirtschaft erlebt und gleichzeitig die Vorzüge der Landmaschinen schätzen gelernt, aber auch ihre Schwachstellen und deren Auswirkungen nicht übersehen. Diese Tätigkeit hat meine weitere Entwicklung bis heute beeinflusst.

Mit der praktischen Arbeit in der Landwirtschaft und vor allem durch den Umgang mit Traktoren und Landmaschinen bildete und festigte sich mein Berufswunsch. Durch das Studium der Fachrichtung Landmaschinentechnik an der Technischen Universität Dresden wurde er Wirklichkeit. Dem damaligen Direktor unserer MIS, heute Mitglied des Zentralkomitees der SED und Abteilungs-

leiter für Landwirtschaft im Zentralkomitee unserer Partei, Genossen Helmut Semmelmann, der mich zu diesem Studium vor genau drei Jahrzehnten delegierte, bin ich noch heute sehr dankbar.

Wesentliche Impulse, mich der Entwicklung sozialistischer Beziehungen zwischen Wissenschaftlern und Praktikern, der Entwicklung ökonomisch effektiver Verbindungen von Einrichtungen der Wissenschaft und der Praxis bis hin zu einer arbeitsteilig verflochtenen Gemeinschaftsarbeit zum beiderseitigen Nutzen entschieden zuzuwenden, gingen von meinem hochverehrten Lehrer, dem Nestor der Landtechnikwissenschaften in der DDR und Ehrendoktor unserer Universität, Herrn Prof. Dr. Dr. E. H. mult. Werner Gruner, aus.

In seinem Vortrag anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde für seine Verdienste beim Aufbau der Rostocker landtechnischen Universitätsausbildung am 18. Mai 1979 sagte Herr Prof. Gruner folgendes:

"Eine unserer ersten wichtigen Aufgaben war die Herstellung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der damaligen Leitung des Industriezweiges, der Hauptverwaltung Landmaschinen- und Traktorenbau, und ihren Betrieben, um unsere Lehre und Forschung auf deren Bedürfnisse einstellen zu können."

Diese Denk- und Arbeitsweise - heute aktueller denn je - hat er seinen Schülern durch eigene Lehre und Forschung überzeugend demonstriert, vielen Generationen Dresdner Landtechnikern, und so auch mir, mit auf den Weg in die Wissenschaft und Produktion gegeben. Niemals, so kann ich heute sagen, handelte es sich dabei um eine Einbahnstraße. Getreu seinem Vorbild habe auch ich fortan Qualifizierung, Lehre, Forschung und Leitungstätigkeit in ihrer Einheit und Wechselwirkung betrachtet, sie mit dem Aufbau eines eigenen Lehr- und Forschungskollektivs zur Entwicklung moderner Landmaschinen bei gleichzeitiger Weiterentwicklung der Landtechnikwissenschaften kombiniert und all das vor allem für den Prozeß der Erziehung nachfolgender Generationen, für ihre fachlich wohl fundierte Ausbildung nutzbar gemacht.

In diesem Prozeß gewonnene Erfahrungen haben immer wieder erneut die Erkenntnis bekräftigt, daß "Da, wo die Spekulation aufhört, beim wirklichen Leben, ... also die wirkliche positive Wissenschaft, die Darstellung der praktischen Betätigung des praktischen Entwicklungsprozesses der Menschen" beginnt. Diese Erkenntnis ist es auch, die die Tätigkeit in Wissenschafts-Produktions-Kooperationen für Studenten und Nachwuchswissenschaftler so at-

traktiv werden läßt, fordert sie doch in hohem Maße Selbständigkeit in der wissenschaftlichen Arbeit, moderne Formen und Methoden des Lernens und Lehrens, des Forschens, Erfindens, Arbeitens und Studierens. Gleichmaßen ermöglicht sie den Nutzen angestrebter Arbeit für den Praxispartner und für die Entwicklung von Wissenschaft und Technik, aber auch für die eigene Persönlichkeitsentwicklung klar erkennbar werden zu lassen. Sinnvoll verbindet sich auch so der Nutzen für andere mit eigener Qualifizierung, wie zahlreiche Ingenieur-, Beleg-, Diplomarbeiten und Dissertationen belegen.

Ganz sicher erfahren dabei aber auch die Beziehungen der Studenten, Wissenschaftler und Praktiker zueinander, sei es vermittelt wissenschaftlicher Studentenzirkel oder Jugendobjekte oder auch vermittelt gemeinsamer Forscherkollektive oder Jugendforscherkollektive, eine völlig neue Qualität. Die Achtung voreinander, das Wirken miteinander und für ein gemeinsames Ziel sind entscheidende Bedingungen für Produktions-, Wissenschafts- und Bildungsvorlauf geworden.

Aber nicht nur dafür. Praxiswirksame Forschung und Wissenschaftsentwicklung auf der einen und in kurzer Zeit erreichte, ökonomisch wirksame Ergebnisse für Produktion und Praxis auf der anderen Seite sind Ergebnisse einer gut funktionierenden Kooperation von Wissenschaft und Produktion. Daß das nicht nur möglich, sondern vielmehr auch notwendig ist, erlaube ich mir in diesem Zusammenhang mit einer Feststellung unseres Ersten Sekretärs der Bezirksleitung Rostock der SED, Genossen Ernst Timm, auf der 7. Tagung des Zentralkomitees besonders zu unterstreichen:

"Der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts dienen die weitere Profilierung der 11 Wissenschafts-Produktions-Kooperationen des Bezirkes sowie die Erhöhung der Verbindlichkeit in der vereinbarten Zusammenarbeit der Kombinate mit den Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften der DDR und des Hochschulwesens", so führte er in seinem Diskussionsbeitrag aus und bestätigte damit auch an unserer Universität gewonnene Erfahrungen.

Ganz in diesem Sinne erfordert die Entwicklung der Landtechnikwissenschaften, ja, ich wage zu behaupten, die Entwicklung jeder Wissenschaftsdisziplin, gegenwärtig und künftig nicht mehr nur eine einfache, sondern vielmehr bereits schon eine mehrfache wechselseitige Verbindung von Wissenschaft und Produktion, also eine von vornherein gezielt angelegte interdisziplinäre Arbeits-

weise und Gemeinschaftsarbeit. Die wechselseitige Verbindung der Landtechnikwissenschaft zur Produktion im Bereich der sozialistischen Landwirtschaft einerseits und zur Produktion der Landmaschinenindustrie und des Rationalisierungsmittelbaus andererseits ist für ein ertragreiches Wirken in beiden Bereichen unabdingbare Voraussetzung geworden.

Ganz selbstverständlich haben sich die Landtechnikwissenschaftler dabei von den grundlegenden Beschlüssen des XI. Parteitages der SED und nachfolgenden Plenartagungen des Zentralkomitees, von den weitreichenden Beschlüssen des Politbüros des Zentralkomitees der SED zur Wissenschafts-, Bildungs- und Hochschulpolitik unserer Partei, von den bedeutenden Beschlüssen des XIII. Bauernkongresses der DDR und dem langfristigen Programm der Forschung und Entwicklung für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Jahre 2 000 leiten lassen und in den letzten Jahren aktiv daran mitgewirkt, die Beziehungen, Verbindungen und Verflechtungen der Landtechnikwissenschaft unserer Universität mit der Produktion in der Industrie und Landwirtschaft qualitativ neu zu gestalten und erfolgreich weiterzuentwickeln.

Sichtbarer Ausdruck dafür sind die Gründung und erfolgreiche Arbeit der Wissenschafts-Produktions-Kooperationen Landtechnik und Melioration im Bezirk Rostock, drei abgeschlossene Koordinierungs- und fünf darauf basierende Leistungsverträge mit Praxispartnern, der Aufbau und die Inbetriebnahme der beiden Technika zur Landmaschinenentwicklung und zur Technischen Diagnose. Ein drittes Technikum zur Meliorationsmaschinentechnik wird als Verpflichtung der beteiligten Partner zum 40. Geburtstag unserer Republik übergeben. Zu den nennenswerten Ergebnissen zählen wir auch die Gründung eines neuen Wissenschaftsbereiches Meß- und Rechentechnik an der Sektion Landtechnik, den Aufbau und die erfolgreiche Nutzung eines gemeinsamen Rechnerlabors der agrarwissenschaftlichen Sektionen unserer Universität sowie die Gründung der Weiterbildungsakademie "Schlüsseltechnologien für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft". Der Nutzen für alle beteiligten Partner lag und liegt auf der Hand und es ist mir ein Bedürfnis, mich an dieser Stelle bei den Genossen der Bezirksleitung Rostock der SED und den Genossen des Rates des Bezirkes Rostock für die ständige Aufmerksamkeit und Unterstützung, die unsere Arbeit erfahren hat, zu bedanken.

Gerade im Ergebnis so geschaffener Wirkungsbedingungen können neue Landmaschinen entwickelt werden, die die geforderte Funktion in hoher Qualität,

mit geringem Energie- und Materialaufwand, hoher Zuverlässigkeit und niedrigen Kosten erfüllen, gleichzeitig zur Erhöhung der Erträge und zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen und damit den Anforderungen der industriemäßigen Produktion der sozialistischen Landwirtschaft der DDR sowie den Anforderungen der Landwirtschaft anderer Länder gerecht werden. Dabei konnten wir getreu dem Prinzip der Einheit von Lehre und Forschung und bei Anwendung moderner Schlüsseltechnologien sowohl Grundlagenforschung zur Entwicklung neuer Prinzipie für Arbeitselemente und Baugruppen zum Zerkleinern landwirtschaftlicher Stoffe unter Nutzung von Laserstrahlen betreiben als auch an der Weiterentwicklung bekannter Prinzipie für Arbeitselemente und Baugruppen für die gleiche Teilfunktion mitwirken.

Auf der Grundlage eines Koordinierungs- und Leistungsvertrages hat unser Forscherkollektiv, in dem Mitarbeiter des Traktoren- und Dieselmotorenwerkes Schönebeck, Studenten, Forschungsstudenten und wissenschaftliche Mitarbeiter unserer Sektion Landtechnik vereint sind, im Technikum "Landmaschinenentwicklung" mit Unterstützung des VEG Klockenhagen an der Entwicklung des neuen, modernen selbstfahrenden Feldhäckslers E 282 aktiv mitgearbeitet, der gegenwärtig in der DDR und in der UdSSR erprobt wird. Nur ein besonderes, aber nicht sichtbares Kennzeichen soll hervorgehoben werden: dieses Erzeugnis enthält Ergebnisse vieler Konstruktions- und Ingenieurbelege, grosser Belege und Diplomarbeiten der Studenten und nicht zuletzt die Ergebnisse und Erkenntnisse von mehreren Patenten und von 11 mit Erfolg verteidigten Dissertationen A von Forschungsstudenten und Assistenten und darunter auch von drei Aspiranten aus dem Kombinat Fortschritt Landmaschinen.

Der neue Feldhäcksler wurde im vorigen Jahr auf der Ausstellung der DDR in der UdSSR erstmalig der Öffentlichkeit gezeigt und fand auch zu unserer Freude große Beachtung. Es ist schon ein erhebendes Gefühl für alle Kooperationspartner, ob direkt miterlebt oder durch Bilddokumente in Presse und Fernsehen übermittelt, wenn dieser Feldhäcksler den Generalsekretären des Zentralkomitees der KPdSU und des ZK der SED, Genossen Michail Gorbatschow und Genossen Erich Honecker, vorgeführt wurde und großes Interesse und hohe Anerkennung gefunden hat. Genosse Gorbatschow, in einer Fernsehreportage als exzellenter Kenner der Landtechnik der DDR charakterisiert, faßte seine Eindrücke mit den Worten zusammen:

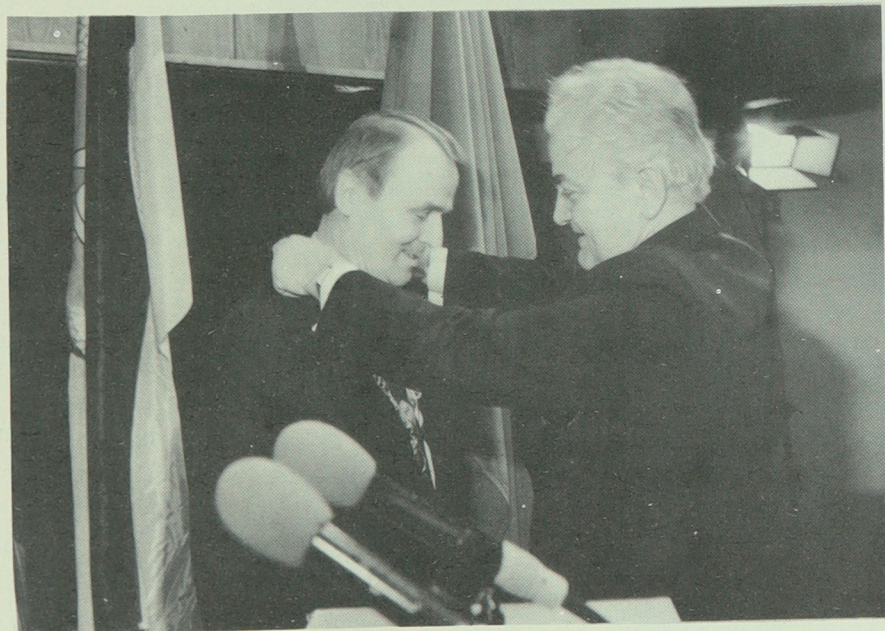
"Was auf dieser Ausstellung vorgestellt wird, schätze ich sehr hoch ein. Die Ausstellung ist gewissermaßen eine Bilanz des Sozialistischen Arbeiter-

und-Bauern-Staates auf deutschem Boden. In allen Bereichen zeigt sich die enge Zusammenarbeit beider Staaten und Völker."

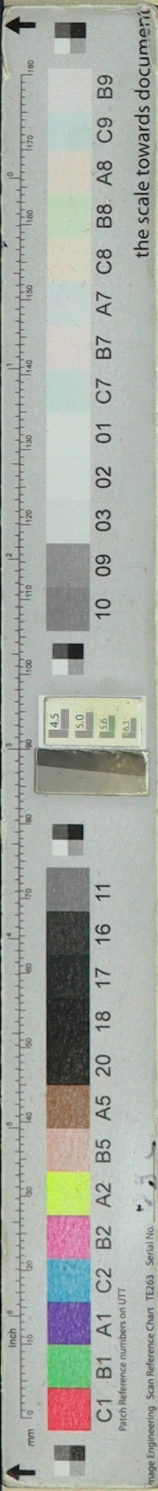
Wenn der neue Feldhäcksler E 282 nach erfolgreicher Erprobung im In- und Ausland in die Serienproduktion überführt wird und auf den Feldern der DDR, möglichst auf den Feldern aller Kontinente zum Wohle der Menschen zuverlässig arbeitet und als Landmaschine der DDR vom Sozialismus und vom Frieden in unserem Lande kündigt, dann ist der Forschungs- und Entwicklungsauftrag erfüllt, eine erfolgreiche Gemeinschaftsarbeit aber bei weitem nicht abgeschlossen, sondern vielmehr auf neue und ebenfalls anspruchsvolle Aufgaben zu richten: in diesem Fall auf die Vorlauftforschung für den Feldhäcksler des Jahres 2 000.

Ausgerüstet mit gesicherten Erfahrungen und unter Nutzung aller Vorzüge der Beziehungen, Verbindungen und Verflechtungen von Wissenschaft, Bildung und Produktion werden wir ganz sicher auch künftig gemeinsam für die Erfüllung unserer anspruchsvollen Verpflichtungen zum 40. Jahrestag der Gründung unserer Deutschen Demokratischen Republik und für die Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitages der SED wirken. Dabei lassen wir uns von der Überzeugung leiten, daß wir vor allem damit den XII. Parteitag der SED würdig vorbereiten, und mit noch besseren Ergebnissen der Gemeinschaftsarbeit von Wissenschaft Bildung und Produktion zum Wohle unseres Volkes, zur Stärkung des Sozialismus und zur Sicherung des Friedens beitragen können.

In diesem Sinne wünsche ich mir eine weitere gute und ertragreiche Gemeinschaftsarbeit mit allen unseren Kooperationspartnern in Wissenschaft, Bildung und Produktion in unserem Bezirk Rostock, in der DDR und im Ausland sowie als unmittelbare Voraussetzung auch dafür eine gute Zusammenarbeit mit allen Studenten und Absolventen, allen Arbeitern und Angestellten, allen wissenschaftlichen Mitarbeitern und Hochschullehrern unserer Wilhelm-Pieck-Universität Rostock.



22. Mai 1989



the scale towards document

Achtung und das Vertrauen der Hochschullehrer, wissen-
er, der Ärzte und Schwestern, Arbeiter und Angestell-
n und genießen hohes Ansehen im Kollektiv der Rektoren-

ts und relativ kurze Zeit vor der Emeritierung als
ich Gelegenheit, Dir für Dein gesamtes hochschulpo-
haftliches Wirken zu danken.

beiter-und-Bauern-Fakultät in Leipzig, Direktor der
kultät in Rostock, Direktor für Erziehung und Ausbil-
Wilhelm-Pieck-Universität waren verantwortungsvolle
itsweges, die Du in Ehren bewältigt hast.

ch unseres persönlichen Zusammenwirkens, das von der
hrend unseres gemeinsamen Studiums an der Pädagogi-
pziger Universität ausgeht und von Freundschaft und
gen ist. Für Dein erfolgreiches Wirken und Deine Lei-
ehrer und Rektor der Wilhelm-Pieck-Universität Ro-
Dank und Anerkennung aus.

n Auftrag der Regierung der Deutschen Demokratischen
ch Sie hiermit vom Amt des Rektors der Wilhelm-Pieck-
d wünsche Ihnen neue Erfolge in Ihrer weiteren wissen-
lschaftlichen Arbeit, Gesundheit und persönliches

ng!

Rat der Wilhelm-Pieck-Universität hat Genossen
Claus Plötner zum neuen Rektor gewählt.

Plötner tritt ein anerkannter Wissenschaftler, Hoch-
an die Spitze dieser alma mater, dessen eigener
politischer Werdegang aufs engste mit der Entwick-
Universität verbunden ist. Durch seine wissenschafts-
seine langjährige verantwortungsvolle wissenschafts-
nsbesondere als Prorektor und Sektionsdirektor, erwarb